

Saibacher Zeitung.

Mr. 51.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 2. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fr.
2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr.,
3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedem. 50 fr.

1867.

Amtlicher Theil.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Februar d. J. die Titularabtei Sancti Spiritus de Hrapko dem Domherrn an dem Eyanader Domcapitel Franz Hoffstätter und die Titularabtei Sancti Georgii Militis et Martyris de Szerenes dem Domherrn an demselben Domcapitel Paul Szalay mit Nachsicht der Taxen allernädigst zu verleihen geruht.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Februar d. J. den Titularministerialrath August Khos v. Sternegg und den Sectionsrath Dr. Alois Kallina zu wirklichen Ministerialräthen im Justizministerium zu ernennen und den beiden Sectionsräthen August Liohovsky und Alois Marfoglia taxfrei den Rang und Charakter von Ministerialräthen allernädigst zu verleihen geruht.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Februar d. J. die an dem Waigner Domcapitel erledigte Titulardomherrnstelle dem Nélafer Pfarrer Johann Tancs allernädigst zu verleihen geruht.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Februar d. J. den Pfarrer in Kronau Simon Wilfan zum Canonicus des Collegiatecapitels zu Rudolfswerth allernädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Handel und Volkswirthschaft hat den Rechnungsbüroden Leopold Fürstbuder, dann die Ministerialconceptadjuncten Eduard Schmalz, Dr. Karl Lind, Oskar Ritter von Stahl und Dr. Alexander Dorn zu Ministerialconcupisten im Ministerium für Handel und Volkswirthschaft ernannt.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den Techniker, geprüften Land- und Forstwirth und Grundsteuerreclamationsuntersuchungsinspector zu Kaschau Peter v. Balogh zum provisorischen Director der land- und forstwirtschaftlichen Lehraanstalt in Debreczin ernannt.

Am 28. Februar 1867 wurde in der l. l. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgeschenkt und veröffentlicht.

Dasselbe enthält unter Nr. 38 das kaiserliche Patent vom 26. Februar 1867, womit der Landtag des Königreiches Böhmen aufgelöst und die Ausschreibung neuer Wahlen für denselben angeordnet wird;

Nr. 39 die Kundmachung der Ministerien des Auswärtigen, des Handels und der Finanzen vom 26. Februar 1867, betreffend die mit 1. März 1867 in Wirklichkeit tretenten Zollhandlung der aus dem freien Verkehre des Zollvereines eingehenden Waren, dann der britischen und italienischen Erzeugnisse, — geltig für die Länder des allgemeinen österreichischen Zollgebietes.

(Wr. Btg. Nr. 50 v. 28. Februar.)

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 2. März.

Über die nächsten Absichten der Regierung erhält die „Triester Btg.“ wie sie versichert aus wohlunterrichteter Quelle, ein Schreiben aus Wien, dem wir das wesentlichste hier entnehmen, da es wichtig genug ist, um das allgemeine Interesse in Anspruch zu nehmen.

Der Wiener Brief der „Triester Btg.“ stellt den Satz an die Spitze, daß Graf Andrássy und der Ministerpräsident Freiherr v. Beust sich über ein dualistisches Programm bereits geeinigt haben, dessen Durchführung ihnen nun obliege. Während die Sache in Ungarn, wie vorauszusehen, glatt ablaufen werde, seien die Schwierigkeiten, welche der Ausführung der Aufgabe diesseits der Leitha entgegenstünden, bei weitem größer, allein die Energie und geistige Spannkraft dieses Mannes (Freiherrn v. Beust) schreckt vor der Aufgabe nicht zurück und die bisherigen Resultate sind günstig.

Der Artikel weist sohin nach, daß die deutsch-liberale Partei den Ausgleich der Form nach, einschließlich der sogenannten Delegationen, acceptire und nur dafür Sorge tragen werde, daß in Bezug auf die finanzielle Frage keine allzu große Belastung der westlichen Hälfte des Reiches im Vergleich mit Ungarn erfolge.

„Allerdings“ — heißt es dann weiter — „sind die Schwierigkeiten sehr groß, aber man hofft, die Gewalt der Thatsachen werde auch auf Persönlichkeiten maß-

gebend einwirken, welche in centralistischen Kreisen bisher noch widerstreben. Das beste Mittel, für die verlorene kräftigere Einheit einen Ersatz zu bieten, liegt in der Erweiterung der bürgerlichen und politischen Freiheiten der westlichen Reichshälfte, und es ist, wie man versichert, die Regierung fest entschlossen, in dieser Richtung nicht zu krausen. Auf diesem Boden ist es wahrscheinlich, daß selbst ein Theil der Slaven zu einer Verständigung die Hand bieten wird, nämlich die sogenannten Jungszechen unter Gladkovsky's Führung.“ Gegen den zu gewärtigenden Widerstand der feudalen und alt-zeichischen Elemente allein würde man anzukämpfen haben.

Im bezogenen Artikel heißt es nun schließlich: „Sollte eine Auflösung des böhmischen und mährischen Landtages erfolgen (erstere ist inzwischen zur Thatsache geworden), eine Maßregel, die nur nach reiflichster Überlegung eintreten würde, so ist als sicher anzunehmen, daß die nächsten Wahlen der Regierung auf constitutio-nellem Wege eine bedeutende Majorität sichern werden. Zweideutigkeiten, Proteste, Reservationen werden nicht mehr angenommen werden; keine Nationalität soll vergewaltigt werden; aber der einzige Boden zur Verständigung ist jener des Wiener Reichsrathes. Hier mögen sich die verschiedenen Ansichten begegnen, die Regierung wird keine Verständigung zurückweisen, aber an zwanzig Orten über Politik zu verhandeln, ist unmöglich.“

Ganz besonders verdient noch die exceptionelle Stellung Croatiens Erwähnung. Croatia war im Jahre 1848 für Ungarn, zu dessen Krone es gehört, die größte Schwierigkeit. Im gegenwärtigen Augenblick wird man sich von Seite Ungarns sorgfältig hüten, in den früheren Fehler Croatia gegenüber zu verfallen, d. h. Gewalt zu gebrauchen. Man wird ihm die größte Autonomie im Justizwesen und in der Administration lassen, aber dann auch verlangen können, daß es die Kosten dafür trage. Da dies Croatia voraussichtlich auf die Dauer zu leisten nicht vermöge, so ist dadurch von selbst eine innigere Verbindung, als die Croaten dies im Augenblick noch zugeben wollen, in einer nahen Zukunft sehr wahrscheinlich.“

6. Sitzung des krainischen Landtages

am 1. März.

Vorsitzender: Herr Landeshauptmann v. Wurzbach. Seitens der Regierung anwesend: Se. Excellenz der Herr Statthalter Freih. v. Bach und der Herr Regierungsrath Roth.

An der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Verhandlung wegen den Wahlen zum Reichsrath.

Der Herr Statthalter ersucht, da die erbetene Benehmungsinstruction von dem hohen Ministerium noch nicht eingelangt sei, um Verschiebung dieses Verhandlungsgegenstandes auf die nächste Sitzung, welchem Ansuchen vom Herrn Landeshauptmann Folge gegeben wird.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist eine Petition der Gemeinde S. Bartholomä um Einreichung in den Sprengel des Bezirksgerichtes Rudolfswerth, falls es bei der Auflösung des Gerichtssprengels Landstraße, wozu diese Gemeinde jetzt gehört, verbleiben sollte. Der Landtag beschließt über den Antrag des Petitionsausschusses dieses Gesuch der Regierung zur Bedachtnahme zu empfehlen.

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft.

Der Herr Landeshauptmann erklärt Tag und Stunde der nächsten Sitzung den Herren Abgeordneten in ihre Wohnung einzagen zu lassen.

Österreich.

Aus Pest, 26. Februar, schreibt man der „Wr. Adbpf.“: Wir erhalten soeben Nachricht über mehrere, theils das kirchliche, theils das volkswirtschaftliche Leben Ungarns betreffende allernädigste Entschlüsse. So wurde der römisch-katholischen Kirchengemeinde zu Buzias bewilligt, eine neue Kirche zu bauen und die 34,355 fl. 59 fr. betragenden Kosten in drei gleichen Raten aus der bezüglichen Dotierung des Religionsfonds zu entnehmen. Die augsb. Gemeinde Pusztahödvar im Eyanader und die helv. Gemeinde Bansalva im Beckeser Comitat erhalten zur Tilgung von Kirchenbauschulden je 500 fl. aus dem für ev. Kirchen- und Schulzwecke bestimmten Jahrespauschale. Den Grafen Leopold Madasdy und Anton Forgach und deren Mitinteressenten wurde die Bewilligung ertheilt, die Vorarbeiten zu der

von ihnen in Pest zu gründenden Lebensversicherungsbank vorzunehmen; ferner wurde die Errichtung einer

Handels- und Gewerbebank in Szegedin genehmigt. In der gestern Abends stattgefundenen Sitzung der ungarischen Academie gedachte der Secretär des betreibenden Hinscheidens Sr. f. f. Hoheit des Herrn Erzherzogs Stephan, der als f. Statthalter und später als Palatin eine Zeit lang Protector der Academie war. Es wurde beschlossen, das Andenken des tiefbetrauerten Protectors im Protokoll und im Almanach, so wie dies seinerzeit auch in Bezug auf den Palatin Erzherzog Joseph geschah, zu verewigeln. — Heute überreichte eine Deputation der Osner Bürgerschaft Deak eine Dank- und Vertrauensadresse. Dieselbe Deputation verfügte sich auch zu Baron Joseph Eötvös, um ihn zu beglückwünschen.

Ausland.

Berlin. Die „Kreuzzeitung“ bringt folgenden, gerade jetzt bemerkenswerten Artikel: „Bei den innigen Beziehungen, welche den Fürsten Karl von Rumänien mit Preußen verknüpfen, ist die Entwicklung der Krisis in den Donaufürstenthümern schon seit Monaten aufmerksam beobachtet worden. Der Fürst hatte eine schwierige und gefährliche Arbeit übernommen. Die beinahe zerstörten Finanzen der vereinigten Fürstenthümer, die Desorganisation der bewaffneten Macht, deren Officercorps in Parteien zerpalten war, die Zerrüttung der sozialen Verhältnisse: das alles hätte den hohenzollerschen Prinzen von seiner Aufgabe abschrecken können, wenn ihn nicht das Bewußtsein einer Mission getragen hätte. Auf männigfache conspiratorische Versuche, dem Prinzen das Schicksal seines Vorgängers zu bereiten, muß man gesetzt sein. Aber diese Versuche werden um so läufiger scheitern, je deutlicher dem rumänischen Volke die Thatsache vor Augen stehen dürfte, daß, wenn es diesen Hort der Ordnung verliert, es vor einer dunklen und verhängnisvollen Zukunft stehen würde, und daß sein hohenzollerischer Fürst die Scheidegrenze zwischen dem gedeihlichen politischen Fortschritte und einer Anarchie bezeichnet, welche unfehlbar die Mutter der Fremdherrschaft sein würde. Der Fürst hat sich vom ersten Tage seiner Regierung an der Aufgabe gewidmet, seinem Lande die Vortheile der Gesetzlichkeit zu verschaffen. Ein großer Erfolg war es bereits, daß er von der Pforte Zugeständnisse erreichte, die den vereinigten Fürstenthümern die Freiheit der Bewegung einräumen. Wenn dieser Sucess bei der freundlichen Stimmung der europäischen Mächte, die der Fürst für sich zu erringen wußte, ein vergleichsweise leichter war, so muß allerdings der zweite Theil seiner Aufgabe, die inneren Zustände Rumäniens zu ordnen, größere Mühen in sich tragen und eine längere Zeit in Anspruch nehmen.“

Es zeigte sich, daß die Donau-Fürstenthümer nur auf zwei Wegen zu regieren seien; entweder in der Manier der früheren Hospodare, welche sich auf die Bojaren gestützt hatten und deren ganze Kunst darin bestand, mit den mächtigsten Grundeigenthümern den bequemen Ertrag eines fast regellosen Regiments zu theilen — eine mit schwacher Fürstlichkeit versezte Bojarenrepublik; oder aber die Volksmassen zu heben, zu veredeln, ihre Interessen zu organisiren und diesen Bestrebungen durch die Schaffung guter Volkswehren einen zuverlässigen Rückhalt zu verleihen. Die erste Methode, nur die ohnmächtige Spize des Bojarenthums zu bilden, war dem Fürsten, von anderen Gründen einer gesunden Politik abgelehnt, schon dadurch untersagt, daß die Grundaristokratie selber in sich zerfallen war. Die andere Methode hatte mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil das Gefühl, von wohlwollender Hand geleistet zu sein, nur langsam in den Volksmassen reift. Wir sind jedoch überzeugt, daß gerade die jetzige politische Entwicklung und das Gefährliche der Lage die heilsame Folge haben wird, die besonneneren Unterthanen des Fürsten von der Notwendigkeit einer raschen Verschaffung tüchtiger Volkswehren zu überzeugen.“

Das „Journal de Genève“ veröffentlicht Mittheilungen eines hochgestellten Staatsmannes über die Compensationsverhandlungen zwischen Napoleon und Bismarck. Schon vor Ausbruch des Krieges hatte Bismarck dem Kaiser Napoleon Anerbietungen in Bezug der Rheinprovinzen gemacht, welche dieser ablehnte. Erst nach der Unterzeichnung der Nikolsburger Präliminarien hat Frankreich, das bis dahin jeden Gedanken an eine Territorialcompensation zu seinem Vortheile zurückgewiesen hatte, angefangen, eine andere Sprache zu führen. In den ersten Tagen des August suchte Herr Benedetti den Grafen Bismarck auf und sprach ihm zum ersten male von Territorial-Compensationen zu Gunsten

Frankreichs. Die Forderungen des Tuilerien-Cabinetes waren nicht sehr beträchtlich, es forderte nur die „Bauhanggrenze“, d. h. eine Rectification der Saargrenze. Aber Graf Bismarck, der vor dem Kriege weit mehr bieten konnte, sah nach dem Kriege keine Möglichkeit mehr, auch nur einen Zollbreit deutschen Bodens abzutreten. Das sagte er Herrn von Benedetti in einer langen, lebhaften Unterredung auseinander. „Ich begreife es im wesentlichen,“ sagte er ihm, „daß Frankreich eine Territorialvergrößerung wünscht. Es ist nothwendig für Frankreich, es wäre wünschenswerth selbst im Interesse Preußens. Ich fühle das so wohl, daß ich dem Kaiser mehr angeboten habe, als er heute fordert.“ Hierauf verbreitete sich der preußische Minister des weiteren über die (zwei) Schritte, die er schon vorher beim Kaiser Napoleon gethan. „Aber,“ fügte er hinzu, „was ich vor einem Vierteljahr kannte, das kann ich heute nicht mehr. Ich würde dabei nicht nur mein Portefeuille, sondern meinen Kopf und die Krone meines Königs aufs Spiel setzen.“ Diese letzteren Neuuerungen, die wörtlich sind, müssen sich in der Depesche finden, die Herr Benedetti an den Kaiser von Frankreich in Folge dieser Unterredung gesendet hat. Der Kaiser Napoleon befand sich in Vichy, als die Depesche des Herrn Benedetti an ihn gelangte. Es ist wahrscheinlich, daß er die Richtigkeit der Bemerkungen des Grafen Bismarck anerkannte, denn er befahl unverzüglich seinem Gesandten, jeden Gedanken an eine Territorial-Entsädigung aufzugeben. In dem Augenblicke, wo schon etwas im Publicum von Verhandlungen, die zwischen beiden Cabineten angeknüpft werden, verlautete, kündigte Herr Benedetti dem Minister des Königs Wilhelm an, er könne diese Besprechungen als nicht geschehen betrachten.

Aus Florenz schreibt man der „Allg. Ztg.“: Die Piemontesen, welche bereits in dem aufgelösten Parlamamente mit der Linken gestimmt haben, treten nun auch in den Neuwahlen nicht nur als Verbündete, sondern recht eigentlich als solidarische Mitglieder der Opposition auf. Zehn piemontesische Heißsporne haben dem Manifest der Demokraten offen beigeplichtet, darunter Männer wie Ferraris, Rora, Genero, welche ehemals den conservativen Theil der Partei bildeten. Das ist eine der Hauptursachen des drohenden Verfalls der parlamentarischen Institutionen in diesem Lande: daß die Elemente, welche durch ihre Vergangenheit, ihre Stellung, ihr Verhältniß zur Dynastie, ihre Gesinnungen dazu berufen wären, ein conservatives Gegengewicht gegen das ruhelose Treiben der Radikalen und Mazzinianer abzugeben, mit denselben gemeinschaftliche Sache machen, um ihren Hass und Zorn gegen die gemäßigten Partei der übrigen italienischen Provinzen und gegen die daraus hervorgegangene Regierung zu befriedigen. Die Leidenschaft der Piemontesen grenzt geradezu an Wahnsinn; denn was sie als ihr Ziel zu verfolgen scheinen — die Wiederauflösung des einzigen Königreichs Italien in seine Provinzen, die Herstellung des Königreichs Sardinien mit Turin als Hauptstadt — läßt sich doch nicht füglich als Plan eines gesunden Hirns bezeichnen.

Benedig, 27. Februar. Garibaldi ist gestern Nachmittags hier angekommen. In seiner Begleitung befinden sich seine Tochter Teresa, die Obersten Acerbi, Cairoli, Cuchi, Alberto Mario und Fran u. a. m. In der Station wurde er vom Municipium, einem Theil des Officiercorps der Nationalgarde und zahlreichen Deputationen, darunter einer dalmatiner (!), istriener (!), trienter (!), einer ungarischen (!), polnischen und russischen begrüßt. Die Volksmenge, die herbeigeeilt war, um ihn zu sehen und zu bewillkommen, war, obwohl die höheren Classen nur sehr schwach vertreten waren, so groß, daß alle Ordnung aufhörte und ein wirres, fast lebensgefährliches Gedränge entstand. Dasselbe war bei dem Einstiegen des Generals in die „Peota“ der Fall, welche Herr Zechin zu seiner Verfügung gestellt hatte und der zahlreiche andere Barken das Geleite gaben. „Tempo“ erzählt, daß sich unter diesen auch eine Gondel befand, in der zwei reichgekleidete Damen zu sehen waren, von denen eine „im Namen aller Venezianerinnen“, die andere „im Namen aller Triestinerinnen“ Garibaldi Küsse zuwurfen, die von diesem „gerührt“ erwidert wurden. Als endlich die Dämmerung und zugleich sehr dichter Nebel eintrat, bestieg der General bei der Rialtobrücke eine Gondel und begab sich auf den inneren Kanälen nach seiner Wohnung. Dort hielt er drei Reden an das Volk, die jedoch wegen des Lärms und des Zustandes der Atmosphäre schwer zu verstehen waren. Aus der Version, die „Tempo“ davon gibt, heben wir hervor, daß er Kaiser Napoleon I. wegen der Abtretung Benedigs an Österreich einen „birbanto“ nannte und hauptsächlich die Nothwendigkeit betonte, recht bald wieder in den Besitz Roms zu gelangen. Heute Morgens machte der General einen Auszug nach Chioggia, wo er ebenfalls enthusiastisch empfangen wurde und eine Ansprache hielt. Wie es heißt, wird er nicht blos die vorzüglichsten Städte Veneziens, sondern jene Italiens im allgemeinen und vielleicht auch Neapel und Sicilien besuchen, bevor er nach Caprera zurückkehrt. — Zur Feier der Ankunft Garibaldis sind hier mehrere Poesien veröffentlicht worden. Eine, von einem gewissen Novello, enthält folgende Zeilen: Mancano ancora trs fiori alla mia chioma: I fiori di Trento,

di Trieste e Roma! (Drei Blumen fehlen noch meinem Haarschmuck: Trient, Triest und Rom.)

Genua, 22. Februar. (A. A. Ztg.) Die Direction der Arbeiten am Mont Cenis gibt ein Resumé über das bisherige Fortschreiten des Riesenwerks, und wir glauben, daß diese Angaben zur Richtigstellung verschiedener Ansichten allseitig von Interesse sein werden. Es war am 15. August 1857, als das subalpinische Parlament das kühne Votum abgab, welches die Verwirklichung des kolossal Projectes einer Durchbohrung des Mont Cenis in sich schloß. Noch im October 1857 begannen die Handarbeiten zu Bardonnèche und im December zu Modane. In den drei Jahren 1858, 1859 und 1860 wurden von Bardonnèche aus 725 Meter zurückgelegt, von Modane aus während der fünf Jahre 1858 bis 1862 915 Meter, woraus sich als Mittel ein tägliches Fortschreiten von 56 Centimetres ergibt. Die Maschinearbeiten begannen in Bardonnèche im Jahre 1861 und ergaben bis 1866 inclusive ein Gesamtvorrücke um 3175.20 Meter, wobei der mittlere tägliche Fortschritt im Jahre 1861 nur 0.47 Meter betrug und sich dann stetig hob bis auf 2.25 Meter im Jahre 1866. Zu Modane kamen die Maschinen erst 1860 in Anwendung und haben während der vier Jahre ein Gesamtvorrücke von 1513.34 M. ergeben. Die verhältnismäßig geringere Leistung auf dieser Seite hat ihren Grund bekanntlich darin, daß man im Juni 1865 auf bereits vorausgesehene mächtige Lager harten Quarzits gestoßen ist. Während bis dahin der mittlere tägliche Fortschritt ungefähr 1.45 M. betragen hatte, sank er im Quarzit auf 0.59 M. Von der ganzen Gallerie, deren Länge 12.220 M. beträgt, waren am 31. December 1866 vollendet 6334.54 M., so daß noch 5885.56 M. zurückzulegen sind. Bei der Berechnung über die Zeitdauer, welche zur Vollendung dieser Arbeiten noch nötig sein wird, ist besonders das Quarzitlager in Betracht zu ziehen, das bis jetzt die Arbeiten um nahezu 700 Meter verzögert hat. Nach den geologischen Untersuchungen und den bisherigen Erfahrungen bei den Arbeiten sind von dem Quarzitlager noch 44.66 M. zu durchbohren oder 197.66, je nachdem die Seitenwände des Quarzitstocks gegen innen zu einwärts geneigt sind oder parallel bleiben, so daß die Breite des Lagers im Innern dieselbe ist, wie an der Oberfläche in der Längsachse des Tunnels; im ersten Falle wird man entweder im März oder October diesen schwierigen Theil überwunden haben und in die nämlichen Kalkschichten gelangen, wie auf der Seite von Bardonnèche. Am 1ten Jänner 1868 werden also je nachdem noch entweder 4531 oder 4700 Meter zurückzulegen sein, zu deren Herstellung eine Zeit bis zum Ende 1870 nothwendig erscheint. Der Gesetzentwurf bestimmt als Termin den Monat October 1871, so daß die Contractanten Grandio Grattoni und Sommeiller wohl auf die bedeutende Beschleunigungsprämie rechnen dürfen. Die zunehmende Beschleunigung der mittleren täglichen Leistung verspricht aber noch ein günstigeres Resultat, so daß vielleicht schon im Juni 1870 die Arbeiten vollendet sein werden.

Paris, 27. Februar Abends. Der „Abend-Monitor“ constatirt in seinem Wochenbulletin, daß die Ernennung des ungarischen Ministeriums in ganz Ungarn große und einstimmige Freude hervorgerufen habe. — Dasselbe Blatt, weiter vom Reichsrath sprechend, sagt: Man müsse für das Gelingen dieses Versuches, sowie dafür Wünsche hegen, daß Kaiser Franz Joseph die Traditionen mit den Erfordernissen und dem Fortschritte des Zeitalters gerechtermaßen versöhnen könne. Es bedarf eines starken Staates, um zwischen so verschiedenen artigen Volksstämmen ein Band zu knüpfen, und das Gleichgewicht Europa's macht die Existenz und das Gediehen einer großen Monarchie absolut nothwendig, welche bestimmt ist, einen beträchtlichen Platz zwischen dem Osten und den Westmächten einzunehmen.

New-York, 8. Februar. Der „A. A. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Welchen Ausgang immer der Conflict zwischen den verschiedenen Organen der Bundesgewalt nehmen möge, eines Kriegs sind die Vereinigten Staaten für den nächsten Sommer gewiß. Die Indianer in den Territorien Decota, Colorado, Nebraska, Idaho und Montana sind „auf dem Kriegspfad“, und zwar in so mächtigen Heerhaufen, daß bloße Razzias nicht genügen werden, um sie niederzuhalten. Schon im December haben sie eine aus 90 Soldaten und 3 Offizieren bestehende Abtheilung der Besatzung des Forts „Phillip Kearney“ bis auf den letzten Mann niedergehetzt, und zwei andere schlecht bemannete, von aller Hilfe abgeschnittene Posten sind von ihnen jetzt vernichtet. Zum großen Theil, doch nicht ausschließlich, lassen sich die Ausschreitungen der Indianer durch die seit Menschengedenk über alles Maß corrupte Verwaltung der sogenannten Indianer-Agenten erklären, welche die wohlwollenden Absichten der Regierung zu Schanden machen, die Indianer aufs furchtbare betrügen und sie dann gleichwohl mit Waffen versorgen. Allein, auch wenn dem nicht so wäre, würden sich blutige Conflikte mit den Indianern kaum vermeiden lassen. Denn seit die Ansiedelung der genannten Territorien begonnen hat, werden sie von Jahr zu Jahr immer dichter eingezogen, ihrer Nahrung (durch die Jagd auf Büffel) beraubt, und überdies den rohesten Unbilden durch die weißen Ansiedler ausgesetzt, die nun einmal in den Indianern wilde Thiere sehen, welche nicht bald genug ausgerottet

werden können. Von Osten und Westen her vordringend, werden die Weißen in nicht ferner Zeit die Reste der Indianerbewohner zerquetschen, doch nicht ohne daß sie selbst dabei noch viel Blut vergießen.

— Der Lloyddampfer „Neptun“ brachte der „Tr. Ztg.“ vorgestern die Levante post mit Nachrichten bis zum 23. d. M. Der „Levant Herald“, dessen Suspension zu Ende ist, nachdem sie vom britischen Consulargerichtshof für ungesehlich erklärt worden war, bezeichnet das Gerücht von einer außerordentlichen Mission Lord Stratfords nach Constantinopel als unbegründet. Statt des im Alter von fast 100 Jahren verstorbenen Mohammed Emin Pascha ist Ismail Pascha, früher Gouverneur von Kreta, zum Polizeiminister ernannt worden. Letzterer gehört einer griechischen Familie an und wurde während der Revolution von 1821 in Smyrna als Knabe von den Türken in Gefangenschaft geschleppt, während seine Familie nach Griechenland entflohn. Später nahm er den Koran an, studierte die Medicin und machte sein Glück durch die Protection Ali Pascha's. Ein Bruder von ihm dient als Sergeant-Major in der griechischen Armee.

Vagesneigkeiten.

— (Udmanic.) Mit Herannahen der Frühlingszeit fängt auch die Thätigkeit des Räuberhauptlings Udmanic an, an Ausdehnung zu gewinnen. Dieser Tage schickte er dem Handelsmann in Lipovljani (Compagniestation im Građiskaner Grenz-Regimente) Marlo Horvatic einen Brief zu, in welchem er von demselben die Zusendung von 300 fl. fordert, widerfalls dessen Leben das ganze Jahr hindurch in Gefahr stünde. Ferner erklärt der verächtigte Räuber in diesem Briefe, der Frühling, die Zeit seines Handwerks sei gekommen, und es werde dieses Jahr mehr Streiche geben als früher. Die Unterschrift lautet: Udmanic, schwerer Räuber. — Beim Agramer Stathaltereirath traf am 28ten Februar, die Nachricht ein, daß der Räuberhauptling Udmanic von Gendarmen in Potok in der Močlavina erschossen worden sei.

— (Aus München) wird geschrieben: Se. Majestät der Kaiser von Österreich hat verschiedene Beamten unserer Staatsbahn, in Anerkennung der thätigen Leistungen derselben bei dem Transporte österreichischer Truppen während des letzten Krieges, durch Ordens-Befreiungen ausgezeichnet; dieselbe Auszeichnung ist verschiedenen Civil-Personen in Aschaffenburg zu Theil geworden, welche sich um die Pflege kranker oder verwundeter österreichischer Soldaten besonders verdient gemacht haben. Zugleich ließ der Kaiser dem Comit, das sich für die Errichtung eines Denkmals für die in Aschaffenburg begrabenen österreichischen Militärs gebildet hat, die Summe von 1000 fl. zustellen.

— (Gebet für den norddeutschen Reichstag.) Für die Dauer des Reichstages ist auf Anordnung des evangelischen Oberkirchenrats in Berlin in das allgemeine Kirchengebet folgende Fübitte eingelegt worden: „Läßt, o ewiger Gott, Deine Gnade walten über den Berathungen, welche zu dieser Zeit zur Gestaltung eines festen Bundes in unserem deutschen Vaterlande gepflogen werden. Heilige Du diese Arbeit und läßt sie zum Frieden und Segen unseres deutschen Volkes und seiner Fürsten und zum Preise Deines heiligen Namens gereichen. Sei Du unseres deutschen Vaterlandes starker Schutz und Schirm und gib, daß alle christliche Obrigkeit mit unserem Könige unter Deinem Segen trachte, Dein Reich auf Erden bauen zu helfen und Deines Namens Herrlichkeit zu preisen.“

— (Bur. Pariser Ausstellung.) veröffentlicht das Wiener Central-Comit folgende Kundmachung: „Es ist wiederholt vorgekommen, daß sowohl von den Ausstellern, als auch den Filial-Comit's an die Kaiserlich österreichische Commission in Paris unfrankirte Zusendungen abgeschickt wurden, in Folge dessen in einzelnen Fällen oft namhafte Beträge an Porto und Strafe zu entrichten sind. Es werden daher sowohl die Aussteller, als auch die Filial-Comit's aufmerksam gemacht, daß alle Zuschriften an die Kaiserlich österreichische Commission in Paris mit einem Postporto von 25 fr. für je zehn Gramme Gewicht zu frankiren sind, und daß dieselbe unfrankirte Sendungen vorkommendenfalls zurückweisen würde.“

— (Die Pariser Faschingsochsen) sind bereits ausgewählt. Der erste ist 1490 Kilos schwer und braun-weiß, der zweite ist ganz weiß, der dritte ist der selteste und gleichfalls von untadelhafter Weise. Bis jetzt haben erst zwei Däsen Namen erhalten, der erste heißt Baron Brisse, der zweite Grand-Gymnase. Der Aufzug in den letzten drei Faschingstagen soll diesmal mit besonderer Feierlichkeit vor sich gehen. Im Zuge wird sich eine ganze idyllische Landschaft mit vierzig Lämmern, den bezüglichen Schäfern und Schäferinnen befinden. Der Genius Frankreichs, alle Völker zu der Ausstellung herbeitzend, wird gleichfalls im Zuge erscheinen.

— (Die Nasen in der Kulturgeschichte.) Der größte Theil ausgezeichneten Männer aller Zeiten war mit stark prononcierten Nasen versehen. Cyrus besaß eine lange und spitze Nase, und bis auf den heutigen Tag ziehen die Perser an ihrer Nase, um sie zu verlängern, damit sie wenigstens in dieser Beziehung ihrem großen Heldenkönige der Vorzeit ähneln. Julius Caesar hatte eine Adlernase, ebenso Aspasias, Achilles und Paris. Die Schönheit des Gesichtes hängt viel von der Form der Nase ab, und einige Schriftsteller haben sie den Regulator der menschlichen Gesichtszüge genannt. Es wird behauptet, daß die regelmäßige Länge

der Nase den dritten Theil der Länge vom Kinn bis an die Stirn, wo die Haarwurzeln beginnen, ausmachen müsse; wenn sich eine Abweichung hierin zeige, so wäre es am besten, daß die Nase in den Längenvortheilen sei; denn eine zu große Nase sei viel mehr werth, als eine zu kleine. Plato hat die Adernose die königliche genannt, und die Figuren der ersten Maler und Bildhauer wurden stets mit großen Nasen versehen, so daß es den Anschein hat, als habe damals dies als Schönheit gegolten. Napoleon sagte: „Verschafft mir einen Mann mit großer Nase. Vielleicht erscheint das befremdend; aber wenn ichemanden zu einer intelligenten Arbeit bedarf, so wähle ich einen Mann mit langer Nase, vorausgesetzt, daß er eine gute Erziehung genossen hat. Kluge Menschen haben ohne Unterschied lange Nasen.“ Dass aber alle Leute mit langen Nasen klug sind, hat noch Niemand behauptet.

Locales.

— (Die Deputation der Laibacher Rohrschüsse gesellschaft) wurde am verlorenen Montag von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen, wobei Altherhöchsteselben die treue Schilddung der gegenwärtigen Lage des Vereins, welche der Herr Oberstschüssemeister Dr. v. Stödl darlegte, entgegenzunehmen und in huldvollster Weise die möglichste Abhilfe in Aussicht zu stellen geruhten.

— (Biehung der 1864er Lose.) Der Wechselschub Andre Doméne wurden nachstehende gestern gezogene Serien der 1864er Lose telegraphiert: Haupttreffer Serie 3961 Nr. 39; sonstige gezogene Serien: 1511, 1477, 1798, 1121, 2115, 2302, 659.

— (Zur Wallchronik.) Morgen findet in den von den Herren Gebrüder Rosler zur Verfügung gestellten prächtigen Räumlichkeiten des Schlosses Leopoldstrasse ein geschlossener Ball statt, zu welchem umfassende Vorbereitungen getroffen werden und welcher einer der glänzendsten der Saison zu werden verspielt.

— (Zur Faschingssiedertafel) des Männerwors der philharmonischen Gesellschaft, welche heute Abends stattfindet, erfahren wir, daß den Besuchern durch ein kurzweiliges Tombolospiel, zu dem eine Anzahl von über 70 geschmackvoller und kostbarer Gewinnstgegenstände gespendet wurde, eine angenehme Abwechslung geboten werden wird. Die Unterhaltung wird mit einem Tanz geschlossen.

— (Die centrale Sonnenfinsterniß oder Richtiger ausgedrückt „Sonnenverfinsterniß“ welche am 6ten März — Aschermittwoch — Vormittags eintritt, wird uns, vorausgelebt, daß uns nicht durch die bei derlei Ereignissen eintretende bedeutende Abflühlung der Temperatur und die dadurch begünstigte Nebelbildung deren Beobachtung entzogen wird, ein schönes Naturtheater gewähren. Die Größe der Verfinsterniß ist nahezu 11 Zoll (ganz genau für Wien 10.7 Zoll), kommt also einer totalen Verfinsterniß fast bis auf 1 Zoll nahe.

Offentlicher Dank!

Der Herr Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Klunz hat dem Elisabeth-Kinderhospitale den ansehnlichen Betrag von fünfzig Gulden ö. W. gespendet, wofür hiermit öffentlich der geziemende Dank ausgesprochen wird.

Laibach, am 1. März 1867.

Vom Verwaltungsrathe des Elisabeth-Kinderhospitals.

Dr. G. H. Costa, Obmann.

Eingesendet.

Dr. Bonnalle, Arzt im Spitale für venöse Krankheiten in Lyon, beauftragt, die Matico-Kapseln und Injectionen von Grimalt und Comp. (zu haben in allen bedeutenderen Apotheken Österreichs) zu untersuchen, erklärte in einem sehr beachtenswerten Aufsatz, welchen die Pariser Blätter veröffentlichten, daß 16 Fälle von acuten und chronischen Hartröhren-Bleorrhöen, die ohne Erfolg mit Eubeben- und Copeiva-Balsam behandelt wurden, durch die Matico-Kapseln und Injectionen in wenigen Tagen gründlich geheilt waren.

Neueste Post.

Wien, 28. Februar. Der russische Geschäftsträger soll, wie verlautet, auf ausdrückliche Weisung aus Petersburg hier erklärt haben, daß seine Regierung außer aller Beziehung zu dem Artikel des „Invaliden“ stehe, welcher die Ansicht aussprach, daß der Koran die Durchführung von die christlichen Völkerschaften der Türkei befriedigenden Reformen unmöglich mache.

London, 26. Februar. Wie telegraphisch angekündigt, hat Herr Disraeli in der Unterhaus-sitzung vom 25. d. seinen neuen Reformplan entwickelt, auf dessen Grundlage nun eine förmliche Bill eingebrocht werden soll. Hier sei nur erwähnt, daß dem städtischen Wahlrecht ein Census von 6 Pf. St. Besteuerung zu Grunde gelegt und die Zahl der Wähler in den Städten und Grafschaften um ungefähr 400.000 vermehrt werden soll. Eine Anzahl kleiner Wahlkreise soll eingehen, resp. mit größeren Wahlbezirken zusammengelegt werden. Der Plan erfuhr von Seiten der Herren Lowe und Bright, teilweise auch von Herrn Gladstone, eine scharfe Kritik. Herr Walpole, der Minister des Innern, erklärte, die Regierung wolle mit diesem Reformproject stehen oder fallen.

Aus den Landtagen.

Pest, 28. Februar. In der heutigen Sitzung der Magnatentafel wurden die Minister durch den Quästor eingeführt und mit allgemeinem Ehen empfangen. Graf Andrássy begrüßte das Haus und bittet um dessen Unterstützung. Baron Wenckheim drückte in seiner Ansprache die Überzeugung aus, daß Ministerium begegne den Ansichten der Nation, wenn es sich zur Aufgabe mache, die Executive und Legislative mit den Fortschritten des sozialen Lebens in Einklang zu bringen; die Minister werden stets als treue Söhne des Vaterlandes und als treue Diener des Monarchen und der Verfassung zu handeln trachten. Nach dieser mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprache begrüßte Sennhey die Minister im Namen des Hauses, welches diese Neuerungen mit Befriedigung vernommen und dem Ministerium seine Unterstützung anbietet. Nachdem die Minister sich entfernt hatten, lud der Präsident die Mitglieder des Hauses zu dem morgen Vormittag 10 Uhr in Ösen stattfindenden Requiem für Erzherzog Stephan ein. — Die Sitzung der Deputirtentafel wurde nach der Rückkehr der Minister fortgesetzt, und machte Andrássy die Vorelagen betreffs der Steuern und Rekruten, respective die Vollmacht, die Steuern in bisheriger Weise einzuhaben und 48.000 Rekruten zu stellen, ferner betreffs der Municipien und der Presse. Die Steuerangelegenheit kommt Samstags zur Verhandlung. Die Berathung über Bößörmenhi's Antrag wurde abgelehnt. Schließlich wurden auch die Deputirten zu dem morgigen Requiem eingeladen.

Lemberg, 27. Februar. In den Landesauschüssen wurden gewählt: Aus den Landbezirken Bieliajowski, aus den Städten Smolka, aus dem Großgrundbesitz Pietruski und aus dem landtäglichen Plenum Krainski, Boczkowski und Grocholski. Zu Stellvertretern wurden gewählt: Aus den Landbezirken Lawrowski und aus den Städten Groß. Die Wahl der übrigen Stellvertreter ist noch ausständig.

Lemberg, 28. Februar. Eine Botschaft der Stadthalterei zeigt die erfolgte allerhöchste Sanction der landtäglich beschlossenen Änderungen der §§ 11 und 13 der Landtagswahlordnung an. Rogawski und 68 Genossen interpellieren den Regierungscommissär wegen des Erfolges der landtäglichen Bemühungen betreffs der Einstellung der Katastraloperationen. Zu Landesauschusstellvertretern wurden gewählt: Aus dem Großgrundbesitz Graf Badeni und aus dem Plenum Rabath, Graf Stanislaus Tarnowski und Pfeiffer. Hierauf folgen Erledigungen von Petitionen. Der Adressentwurf der landtäglichen Specialcommission hebt hervor, daß die Beseitigung des Jännerpatentes Befürchtungen erwecke. Die mittelst des Septembermanifestes und Jännerpatentes betretene, von einengenden Formen freie Bahn könne allein zur Verständigung und zur Entwicklung der Freiheiten der einzelnen Länder führen. Die Februarverfassung sei durch den Lauf der Ereignisse, durch die gemachten Erfahrungen und durch den Willen der Mehrzahl der Völker gerichtet. Der Ausgleich mit Ungarn entziehe derselben die wesentliche Basis. Nebrigens müsse unser Land als ehemaliger Theil eines großen organischen Ganzen und als historisch-nationale Individualität, mehr noch als andere Länder nach Autonomie streben, worauf die historischen Traditionen und die eigenthümlichen Verhältnisse und Bedürfnisse hinweisen. Daher habe das Land das Octoverdiplom mit Vertrauen begrüßt, gegen das Februarpatent Verwahrung eingelegt und auf die Sicherungsära Hoffnungen gesetzt. Auch das Glück und die Wecht der Monarchie hänge von der Beseitigung des Systems der Entkräftigung der einzelnen Völker ab; daher erwarte der Landtag, daß, so wie in Ungarn die nachtheiligen Bestimmungen der Verfassung beseitigt würden, ein Gleisches den anderen Ländern zu Theil werde, zumal das Februarpatent großenteils schon beseitigt, daher nicht rechtswirksam ist, und auch der jetzt einberufene Reichsrath weder den Gesetzen, noch den Wünschen der Mehrheit der Völker entsprechend sei, dessen Beschlüsse daher unverbindlich seien. Doch werde der Landtag eine Delegation wählen, um seinen Versuch zur Verständigung zu vereiteln; derselbe bitte aber Sr. Majestät, keine Verkürzung der historisch-nationalen Individualität des Landes und des Selbstbestimmungsrechtes des Landtages zuzulassen.

Telegramme.

Pest, 28. Februar. „Pesti Naplo“ sagt: Es wäre kleinmuthig, zu zweifeln, daß der Landtag für die Übergangszeit die Indemnität bewilligen werde, deren die Regierung bedarf. Die ungarische Nation, die gegen Majláths Regime, obwohl es nicht auf gesetzlicher Basis beruhte und den Charakter des Provisorischen hatte, factvolle Nachsicht an den Tag legte, werde dem verfassungsmäßigen, auf die Majorität gestützten Ministerium gewiß mit Freuden und in vollem Maße die Mittel gewähren, die zur Beseitigung der Übergangsschwierigkeiten nötig sind. — „Hon“ erfährt, daß aus Trieste Beglückwünschungssadressen an Deak und Andrássy angelangt seien.

Berlin, 28. Februar. Im Reichstage wurden Wahlpflichten vorgenommen und 166 Wahlen für gültig erklärt. Sonnabend findet die Wahl der Präsidenten statt.

St. Petersburg, 28. Februar. Das heutige „Journ. de St. Petersburg“ veröffentlicht zwei diplomatische Documente vom 9. und 28. November, betreffend die Investitur des Prinzen Karl von Hohenzollern und dessen Anerkennung als Fürsten von Rumänien.

Constantinopol, 1. März. (Dr. Htg.) Allen Dementis der Pforte entgegen wird von guter Seite auf das beharrlichste versichert, der Vicekönig von Egypten sei mit einer Reihe erster Forderungen hervorgetreten. Ismael Pascha verlangt das Recht zur Titelführung Azizulmisse (?) (Beherrischer von Egypten), zur Prägung eigener Münzen, zur Erhöhung des Standes der egyptischen Armee auf hunderttausend Mann, die autonome Ernennung der Armeemuschiere, das Recht der Administration der heiligen Städte in der Provinz Hedgas und an der gesammten Ostküste des rothen Meeres, endlich die zeitweilige Uebergabe Candians bis zur Erfüllung der egyptischen Kriegskosten. Der Großvezier Juad Pascha ist bemüht, den Vicekönig von diesen Forderungen abzubringen.

Telegraphische Wechselcourse

vom 1. März.

5perc. Metallines 61.70. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 63.80. — 5perc. National-Anlehen 72. — Bankactionen 75. — Creditactien 191.60. — 1860er Staatsanlehen 90. Silber 125.50. — London 127.40. — R. I. Ducaten 60%.

Verstorbene.

Den 22. Februar. Dem Herrn Michael Paisser, Schneidere, sein Kind Josef, alt 1 Jahr, in der Stadt Nr. 131, und Bartholomä Kapla, Kanzleidiener, alt 45 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 128, beide an der Gehirnlähmung. — Valentin Mierslak, Kaischler, alt 38 Jahre, im Civilspital, an der Entzündung der Unterleibsgänge. — Dem Florian Loucar, Verzehrungssteuer-Ausseher, sein Kind Margaretha, alt 5 Jahre, in der Stadt Nr. 68, an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Adolf Gaudia, Particulier und Hausherr, seine Tochter Hermine, alt 12½ Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 73, an der häutigen Bräune.

Den 23. Februar. Maria Semle, Institutarme, alt 60 Jahre, im Civilspital, an der Lungentuberkulose. — Dem Andreas Bernard, Einwohner, seine Gattin Maria, alt 56 Jahre, in der Karlsbüdervorstadt Nr. 15, an der Lungenlähmung. — Ursula Selan, Magd, alt 48 Jahre, im Civilspital, an der Auszehrung.

Den 24. Februar. Dem Herrn Dr. Franz Fur, Privatärzt, sein Kind Johanna, alt 16 Monate, in der Stadt Nr. 15, an der Lungenlähmung.

Den 25. Februar. Karoline Macnik, prov. Finanz-aufseherin, 13 Jahre, im Elisabeth-Kinderhospitale, Nr. 67, und dem Herrn Franz Allitsch, Bahnbauunter, seine Tochter Amalia, alt 15 Jahre, in der Stadt Nr. 38, beide an der Lungentuberkulose.

Den 26. Februar. Fr. Johanna Nepomucena Samassa, Private, alt 65 Jahre, in der Stadt Nr. 147, und Andreas Soreau, Institutarme, alt 92 Jahre, in der Stadt Nr. 51, beide an der Entzündung. — Maria Lauric, Institutarme, alt 67 Jahre, in der Stadt Nr. 12, an der Brustwurfsucht. — Jacob Grum, Einwohner, alt 65 Jahre, in der Stadt Nr. 40, an Brustfeier.

Den 27. Februar. Dem Herrn E. J. Stöckl, Handelsmann, seine Schwester Anna, alt 21 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 43, an der Lungentuberkulose. — Maria Widmar, Köchin, alt 63 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 46, an der Lungenlähmung.

Den 28. Februar. Franz Gregori, Tischlergeselle, alt 29 Jahre, im Civilspital, an Lungentuberkulose. — Dem Herrn Franz Treutla, Bahnbesitzer, sein Sohn Olga Sebota, alt 3 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 124, an Kreisen.

Angekommene Fremde.

Am 27. Februar.

Stadt Wien. Die Herren: Verz Georg, Ionie und Verz Anton, von Malgern. — Erler, von Mitterdorf. — Polak, von Rohrbach.

Sartori, von Steinbrück. — Fr. Pogacnik, Private, von Nemarmarkt.

Elephant. Die Herren: Holzapfel, Bräuer, von Gutsfeld. — Boltman, Restaurateur, von Commons. — Pengel, Kanin, von Kanischa. — Detela, Gutsbesitzer, von Wartenbeg. Baron Danzer, Gutsbesitzer, von Weigelburg. — Schontag, Telegraphist, von Neuhäusel. — Pretner, Handelsm., von Graz. Kaiser von Österreich. Herr Schmidt, Musiker, v. Dörndorf. Bäuerlicher Hof. Die Herren: Hirsch, Handelsm., von Sissel. — Nammer, von Agram.

Mohren. Herr: Flanevari und Corezza, Juristen, von Triest.

Am 28. Februar.

Stadt Wien. Herr Eichmann, aus Bayern. — Frau Baronin Achelsburg, von Wien. Kaiser von Österreich. Die Herren: Trapp, Photograph, von Brünn.

Theater.

Heute Samstag den 2. März:

Wenn man nicht tanzt.

Luftspiel in 1 Act.

Das Gänscchen von Buchenau.

Luftspiel in 1 Act.

Morgen Sonntag den 3. März:

Unsere Vehrbiuben.

Posse in 3 Acten von Berlin.

Meteorologische Beobachtungen in Linz.

Wärz	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter reducirt	Lufttemperatur nach Beobachtung	Windstärke	Windrichtung
1. 2. N.	327.45	— 3.7	ND. schwach dünn bew.		
10. " Ab.	327.71	+ 0.9	ND. stark dünn bew.	0.00	
10. " Ab.	329.17	— 3.2	ND. mäßig dünn bew.		

Morgenrot. Untertags wechselnde Bewölkung. Schneidend alter Wind. Große Trockenheit der Luft. Düne Eislaufe an stegenden Gewässern.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr.